

DER FRIEDHOF IN SPEYER

FAMILIEN
STIEFBOLD
HUG



DER FRIEDHOF IN SPEYER

Stadt Speyer

Rheinland-Pfalz

Zur Geschichte der Speyerer Friedhöfe

Im Mittelalter wurden in Speyer, wie allgemein üblich, die Toten auf den um die Pfarrkirchen gelegenen Kirchhöfen bestattet, während die Juden nach 1084 einen Begräbnisplatz in der Vorstadt Altspeier besaßen. 1502 stellte Ratsherr Jost Thiel seinen in der Vorstadt Altspeier gelegenen Garten, heute Adenauerpark, zur Anlage eines Friedhofes für Arme und Fremde zur Verfügung. 1597 wurde das Gelände des Friedhofes an der Ostseite um ein gleich großes Terrain erweitert und diente der lutherischen Bevölkerung als Friedhof. Die Katholiken wurden seit 1783 im ehemaligen Elendherberggarten beigesetzt. Der kleine Friedhof der reformierten Gemeinde befand sich an der Ecke des Allmendgangs und der Wormser Landstraße. Ein neuer jüdischer Friedhof wurde am St.-Klara-Klosterweg 1823 angelegt und 1888 geschlossen. Am 14. 12. 1835 beschloß der Speyerer Stadtrat, den alten „protestantischen Friedhof“ um den Hospitalwingert zu erweitern, damit auch die Katholiken dort eine Begräbnisstätte fänden. Dieser Friedhof wurde 1881 geschlossen.

1880 wurde ein neuer Friedhof im Norden außerhalb der Stadt westlich der nach Worms führenden Landstraße angelegt. Er bestand aus einem in nord-südlicher Richtung sich erstreckenden ummauerten Gelände, das durch ein Wegenetz in zwei mal vier Planquadrate aufgeteilt war. Der mittlere, vom Eingang an der Wormser Landstraße kommende Hauptweg wurde besonders breit angelegt. Am 1. 4. 1881 konnte der Friedhof eröffnet werden; der erste hier bestattete Tote war Daniel Lang. Die Besonderheit dieses Friedhofs bestand in seiner von Anfang an durchgeplanten gärtnerischen Gestaltung. Die einzelnen Wege werden von Bäumen flankiert, die natürlich wirkende Zonen schaffen. Um die Zahl der Wege gering zu halten, wurde bei Pachtgräbern eine Kopf-an-Kopf Bestattung vorgenommen. 1888 fügte man auf der Westseite vier weitere Planquadrate hinzu und errichtete am sich zu einem kleinen Platz weitenden Hauptweg ein von Bildhauer Gottfried Renn (1818 – 1900) geschaffenes **Friedhofskreuz (3)**. Außerdem erhielt die jüdische Gemeinde an der Südmauer einen eigenen Friedhof.

Am 4. 11. 1888 wurde der israelische Teil auf dem neuen Friedhof von Bezirksrabbiner Dr. Salvendi eröffnet und am gleichen Tag Aaron Mayer beigesetzt. 1910 war von Architekt Zeitler eine kleine Bethalle für den israelitischen Friedhof in neuromanischen Formen projektiert worden, die jedoch aus Kostengründen nicht errichtet werden konnte.

1910 mußten auf der Westseite des Areals weitere vier Planquadrate hinzugefügt werden. 1924 wurde der Friedhof axialsymmetrisch nach Westen bis zum Hertrichweg – benannt nach Bürgermeister Ernst Hertrich (1876 – 1916) – erweitert. Dort wurde nach Plänen des Stadtbaumeisters Karl Stoltz ein **Haus für den Friedhofsaufseher (2)** errichtet. Eine auf zwei Säulen mit Korbkapitellen ruhende, die Freitreppe überdachende Vorhalle verleiht dem ansonsten schlichten Wohnhaus einen repräsentativen Akzent. Die Gestalt des Hauses setzt die Tradition des süddeutschen Heimatstils in den zwanziger Jahren fort. Weitergehende Planungen von Karl Stoltz zu einer Leichenhalle und Kapelle konnten nicht ausgeführt werden.

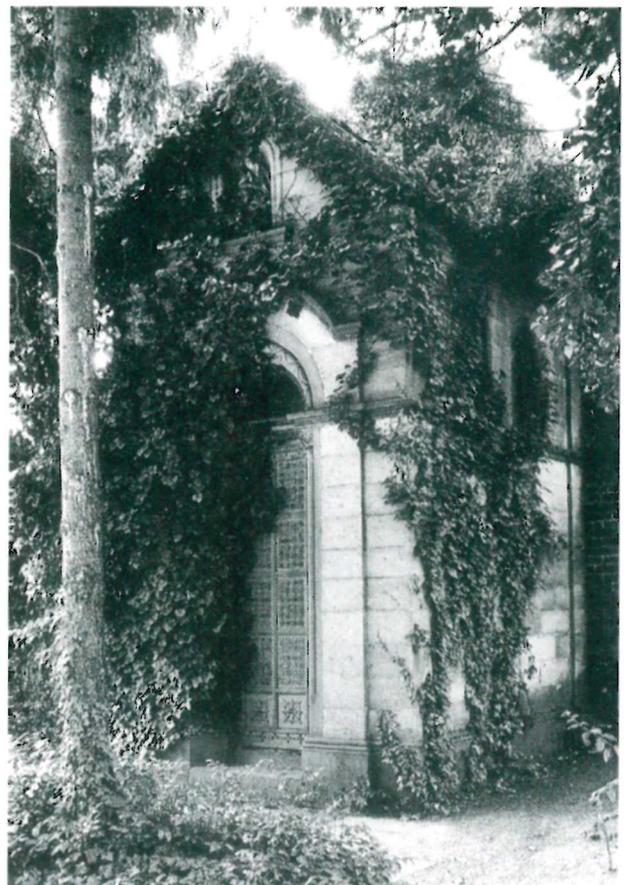
Die Friedhofshalle (1) wurde als Abschluß der repräsentativen Mittelachse nach Westen in den Jahren 1930/31 nach Plänen des Stadtbauamtes unter Stadtbaumeister Stadtmüller errichtet. Hier dominiert die streng geometrische Formensprache, die dem Bauhaus verpflichtet ist. Drei Portale führen durch eine niedrige Vorhalle in die schlichte Trauerhalle, deren Stirnwand ein Fresko des auferstandenen Christus zwischen zwei Engeln von Hanns Fay (1880 – 1957) ziert. In den eingeschossigen Seitenflügeln sind Totenzellen und Nebenräume untergebracht.

Bis 1930 behielt der Friedhof seine strenge axialsymmetrische Gliederung bei, die nach Anlage der Kriegsgräberfelder für die 251 Gefallenen des Ersten Weltkrieges 1914/18 mit schlichten niederen **Sandsteinkreuzen** vor der Leichenhalle (4) dem Grundriß eines breit gelagerten Sakralbaues angenähert worden war. In dem Gräberfeld für die in Speyer stationierten französischen Truppen nach dem Ersten Weltkrieg bis 1930 liegen 33 Soldaten und 59 Kinder begraben. Die Erweiterungen nach 1945 geben dieses planvolle Schema auf und sind unregelmäßig angelegt, nutzen aber das vorhandene Gelände optimal aus. Hier befindet sich der Kriegsgräberfriedhof für die 398 in den Jahren 1939 bis 1945 Gefallenen, darunter zwei Westwallarbeiter, sechs jugendliche Flakhelfer und 23 zivile Fliegeropfer. Ein anonymes Gräberfeld wurde 1985 angelegt.

Bemerkenswerte Gräber

Auf dem Speyerer Friedhof lassen sich anhand der hier bestatteten Persönlichkeiten und ihren zum Gedenken errichteten Monumenten in seltener Geschlossenheit über einhundert Jahre Speyerer Geschichte betrachten. Die Denkmale dokumentieren in der Verschiedenheit und Vielfalt ihrer Erscheinungsformen die Geschichte der Grabmalplastik vom späten 19. Jh. bis zur Gegenwart. Nur wenige Grabsteine wurden vom Alten Friedhof auf den Neuen verbracht.

(5) Areal 12: Gruftkapelle der Familie Micheaux von 1856/1885. In einer Bauinschrift an der Längsseite wird erläutert, daß diese Kapelle 1856 auf dem Alten Friedhof im heutigen Adenauerpark errichtet und 1885 an ihren heutigen Platz versetzt worden ist. Die kleine Kapelle mit zwei rundbogigen Fenstern über einem umlaufenden profilierten Gesims auf einer ansonsten über einem Sockel aufwachsenden ungegliederten Wand besitzt eine reich verzierte schmale Eingangsseite, die ganz vom Portal eingenommen wird. Alle Zierglieder sind in rotem Sandstein gehalten, während die Wände in grau-gelblichem Sandstein aufgeführt sind. Das Portalgewände tritt leicht risalitartig aus der Flucht vor; kleine Säulchen mit neoromanischen Kapitellchen sind in



*Gruftkapelle der Familie Micheaux
1865 erbaut, 1885 transloziert (5)*

das Gewände eingestellt. Der schmalbrüstige Giebel enthält eine leere Figurennische, die Giebelschräge ist mit einem schmalen Rosetten-Band verziert. Die Eingangstüre ist aus Gußeisen gefertigt. Der Familie Micheaux gehörte das bedeutendste Handelshaus für Tabak in Speyer.

(6) Areal 10: Familiengrab Pfarrer Karl Anton Scherer (26. 11. 1831 – 19. 8. 1905). Diese Grabstätte wurde als erstes Pachtgrab kurz nach der Eröffnung des Friedhofs 1881 vergeben. Ein früh verstorbenes Kind des Pfarrers, Ernst Scherer (14. 2. 1878 – 18. 1. 1881) wurde zunächst bestattet. Der einfache Grabstein in neugotischen Formen mit einem Nischenaufsatz für eine Figur dürfte wohl erst nach der Beisetzung Karl Anton Scherers, der als Hausgeistlicher in der Diakonissenanstalt wirkte, angefertigt worden sein.

(7) Areal 9: Familiengrab Johannes Stilz (1817 – 1884). Eine Ädikulaarchitektur aus Sandstein nimmt die mit einem eigenen rundbogigen Rahmen versehene Inschriftentafel auf. Der mit einem Lorbeerkranz, der wegen seiner immer grünen Blätter als ein Sinnbild der Unverweslichkeit anzusehen ist, verzierte Dreiecksgiebel wird von einem aus zwei Voluten emporwachsenden Kreuz gekrönt.

(8) Areal 2: Grabmal für Georg Jakob Haid (27. 5. 1804 – 27. 11. 1885). Der Gutsbesitzer war 1859 – 1868 und nochmals 1874 – 1884 Bürgermeister von Speyer. Das Grabdenkmal besteht aus einem über einem hohen Sockel sich erhebenden Obelisk aus schwarzem Marmor.



(9) Areal 10: Familiengrab Theodor Gumbel (22. 6. 1847 – 12. 5. 1885). Das Grabretabel aus Buntsandstein für den praktischen Arzt erhebt sich über einer predellenartigen Zone und wird von zwei kannelierten Pilastern gerahmt, die einen Architrav tragen, über dem ein Segmentbogen lagert, an dessen Enden sich kleine Voluten einrollen. Zwischen den Pilastern befinden sich in zwei rundbogigen Rahmen die Inschriftentafeln.

(10) Areal 14: Familiengrab Stiefbold und Hug († 1885). Das Grabdenkmal ist als Fels, biblisch begründetes Sinnbild der Festigkeit der Christen im Glauben, in Sandstein gestaltet. Seitlich der inzwischen erneuerten Inschriftenplatte ist ein Palmwedel, uraltes Sinnbild für die Auferstehung nach dem Tode, eingemeißelt. Eine Trauernde in Bronze sitzt auf einem Vorsprung an der rechten Seite des Grabdenkmals und hat beide Hände verschränkt auf das hochgezogene rechte Bein

Obelisk für Regierungspräsident Paul von Braun († 1892) (17)

Portraitmedaillon
des Reichsarchivars Ludwig Schandelin
(† 1894) (20)



gelegt; sie spielen auf das Wiedersehen im Himmel an. In den Fingern der rechten Hand hält sie ein kleines verwelktes Zweiglein. Der Typus des Grabmals mit einer Trauernden kommt auf dem Speyerer Friedhof häufiger vor.

(11) Areal 27: Grabmal am Bauerweg (um 1885). Auf einem Pfeiler erhebt sich die Figur einer Trauernden mit einem Mohnblumenkranz in der Hand, der wegen seiner betäubenden Wirkung seit dem frühen 19. Jahrhundert als Sinnbild für ewigen Schlaf und Tod gilt. Sie stützt sich auf eine auf einem Felsen abgestellte Amphore, die als irdenes Gefäß auf die Zerbrechlichkeit des Leibes und zugleich auf den menschlichen Leib als geistigen Tempel verweisen kann.

(12) Areal 2: Grabmal für Kommerzienrat Christian Sick (1833 – 1889). Ein Obelisk in schwarzem Marmor bildet das Grabdenkmal für den Inhaber der Aktienbrauereigesellschaft zum Storchen, der zu seiner Zeit größten Brauerei Südwestdeutschlands.

(13) Areal 3: Grabmal für Ludwig Heydenreich (24. 9. 1822 – 11. 1. 1889). Ein beinahe identischer Obelisk wie am Grab für Christian Sick wurde vom Waisenhaus der Stadt Speyer ihrem Wohltäter; dem Rentier und Gutsbesitzer Ludwig Heydenreich, der auch eine Rolle in Speyer während der Revolutionsjahre 1848/49 gespielt hatte, errichtet.

(14) Areal 1: Familiengrab Wilhelm Ihm (1845–1890). Als Ädikula in Neurenaissance-Formen ist das Grab für Wilhelm Ihm gebildet. Zwei vorgeblendete Säulen stützen einen gesprengten Dreiecksgiebel, in den ein Reliefmedaillon des nach rechts gewendeten dornengekrönten Christushauptes eingestellt ist. Die beiden Säulenkapitelle sind durch ein Festongehänge miteinander verbunden.

(15) Areal 2: Familiengrab Conrad Eberhardt (1809 – 1893). Ein dreiteiliges Sandsteinretabel mit neugotischen Blendbögen samt Maßwerk und Dreipässen wurde für den zwischen 1868 und 1874 amtierenden Bürgermeister errichtet.

(16) Areal 2: Grab für Ludwig Rieser (1812 – 1892). Neobarockes Sandsteinretabel mit schwarzer marmorner, von Voluten eingefasster Inschriftentafel. Im sich verjüngenden Aufsatz ein Festongehänge.

(17) Areal 3: Grabmal für Regierungspräsident Paul von Braun (16. 9. 1826 – 26. 2. 1892). Ein hoher marmorner Obelisk auf neobarockem Sockel mit Spiegelkartusche für die Grabinschrift steht auf dem Grab des kgl. bayerischen Regierungspräsidenten Paul von Braun, der in der Pfalz auf die bisher längste Amtszeit eines Regierungspräsidenten (1871 – 1892) zurückblicken konnte.

(18) Areal 9: Familiengrab Ludwig Leiner (30. 8. 1851 – 7. 1. 1892). Trapezförmige Grabstele aus Sandstein mit Mittelakroter.

(19) Areal 3: Grabmal für Bürgermeister Georg Peter Suess (21. 12. 1821 – 21. 2. 1894). Einer breiten, mit volutenförmigen Wangen eingefassten steinernen Bank, deren Dorsale an den Seiten sich gleichfalls zu Voluten einrollt, ist in der Mitte ein hoher, von schmucklosen Pilastern gerahmter Sockel vorgesetzt, auf dem die Bronzeplastik eines geflügelten Todesgenius mit Palmzweig in der Linken und sieghaft in Pose erhobener Rechten steht.

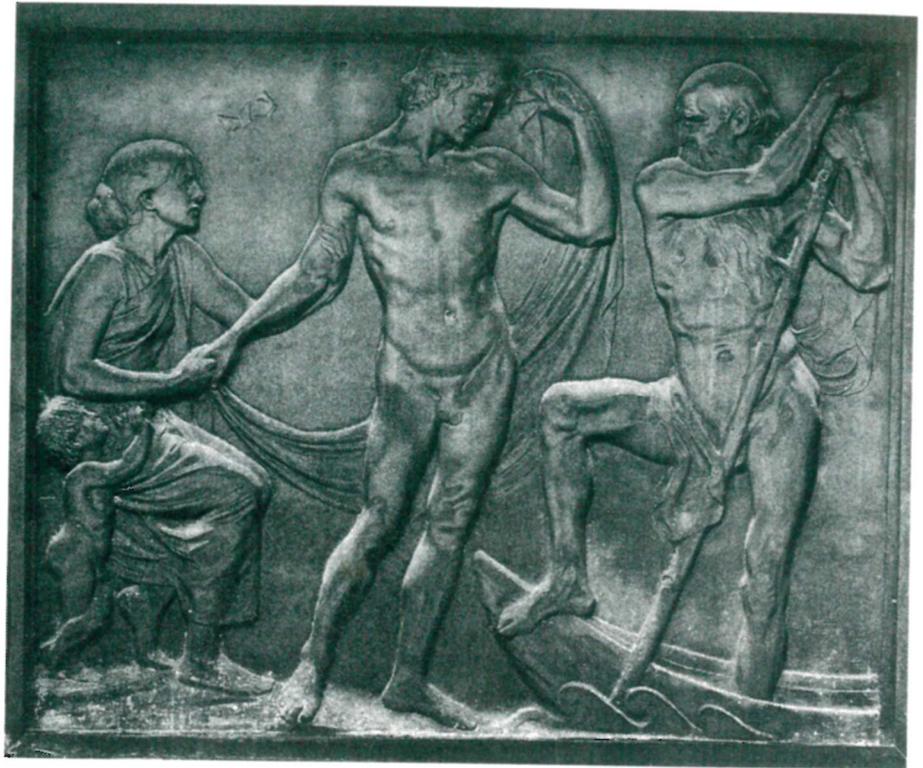
(20) Areal 8: Grabmal für Reichsarchivar Ludwig Schandain (27. 6. 1813 – 25. 10. 1894). Auf dem von Voluten gerahmten, in barocken Formen gearbeiteten Sandsteinsockel für den schwarzen Obelisken ist das in Bronze gegossene Medaillon mit dem nach links gewendeten Portrait des Verstorbenen eingelassen. Schandain hatte große Verdienste als Erforscher der pfälzischen Mundart und schrieb auch etliche historische Novellen.

(21) Areal 9: Familiengrab Luise Schalk (geb. 8. 2. 1864 – 17. 2. 1896). Hoch aufragende Grabädikula mit reichem Ornamentschmuck und Vase als Bekrönung.

Blick in den israelitischen Friedhof (26)



Charon nimmt einen Frau und Kind in Schmerz und Trauer zurücklassenden Jüngling in sein Boot zur Fahrt über den Styx in den Hades auf. Bronzerelief (sign. LH) nach 1900 vom Grabmal Sick (30)



(22) Areal 10: Familiengrab Theodor von Wand (19. 5. 1835 – 22. 10. 1896). Für den Direktor des prot. Konsistoriums wurde ein Wandgrab in neobarocken Formen errichtet. Es macht Anleihen an barocker Portalarchitektur mit vorgeblendeten Säulen und gesprengtem, zu Voluten eingerollten Giebelstücken. Seitlich rahmen Balusterschäfte und Voluten den architektonischen Aufbau.

(23) Areal 6: Familiengrab Georg Friedrich Schultz (3. 4. 1842 – 12. 9. 1873). Auf einem schmalen schwarzen Marmorpfeiler erhebt sich ein Bronzeengel mit Siegespalme und die Grabstätte segnender Rechten. Den Blick hält er auf das Grab gesenkt. Der Grabstein ist erst nach 1895 für den auf den Neuen Friedhof umgebetteten Leichnam aufgestellt worden.

(24) Areal 3: Grabmal für Bürgermeister Georg Friedrich Weltz (12. 5. 1821 – 1. 7. 1897). Schlichter Obelisk aus schwarzem Marmor.

(25) Areal 10: Grabmal für Ökonomierat Karl Friedrich Velten (15. 1. 1819 – 21. 9. 1900). Das große Sandsteinretabel über predellenartigem Sockel besteht aus einer durch einen halbkreisförmigen Giebel mit geflügeltem Putto betonten mittleren Inschriftentafel und zwei durch einen Architrav abgedeckten Seitentafeln.

(26) Israelitischer Friedhof mit Obelisk für Louis Levinger. Einfache Grabplatten und niedrige Grabsteine neben aufwendigeren Stelen der Gründerzeit und einem Grab mit großer Urne sind von Efeu und bodenbedeckenden Sträuchern überwuchert. Von zahlreichen hebräischen Inschriften abgesehen, zeigt sich bei vielen Gräbern die gleiche Grabsymbolik wie auf dem christlichen Friedhof und wird zum deutlichen Kennzeichen der Emanzipation der zur religiös-liberalen Vereinigung und zum Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens gehörenden Speyerer Kultusgemeinde um die Jahrhundertwende. Um den Obelisk für Louis Levinger, der als Tuchhändler in Speyer 1889 stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrates der Speyerer Baumwollspinnerei war, befindet sich eine Reihe gleichartig gestalteter Gräber mit Palmblättern und Früchten. Viele neuere Grabin-

schriften geben Hinweise auf das qualvolle Leiden der in den Konzentrationslagern umgekommenen Familienangehörigen bzw. von den Nationalsozialisten deportierten und ausgelöschten Familien. Der letzte hier beigesetzte Jude aus Speyer, der die NS-Herrschaft überlebt hatte, war Bertold Böttigheimer († 10. 1. 1980), der in verschiedenen Speyerer Häusern versteckt gehalten worden war.

(27) Areal 6: Kindergrab für Käte (1895–1900) und Maria (1898–1900) Horz. Auf hohem Sandsteinsockel kniet ein bronzener Engel in adorierender Haltung.

(28) Areal 9: Grabmal für die Bildhauer Gottfried Renn (15. 10. 1818–3. 10. 1900) und Hermann Renn († 1901). In einer Ädikula mit rundbogiger Nische steht die Figur der Fides, deren Attribut, das Kreuz, sich auf einem Felsen erhebt. Gottfried Renn war Schüler Ludwig Schwanthalers und schuf für den Hochalter des Speyerer Doms zwölf Figuren. Ferner stammen von ihm die Figuren des Tympanons am Hauptportal und der Kreuzweg. Für zahlreiche zwischen 1860 und 1900 errichtete Kirchenbauten gestaltete er den Figureschmuck. Die Werkstatt führte Julius Renn weiter.

(29) Areal 13: Totenleuchte auf dem Grab von Barbara Molz († 22. 5. 1903). Von Julius Renn stammt die nach mittelalterlichen französischen Vorbildern geschaffene Totenleuchte. An der Front des Pfeilerschaftes findet sich ein Relief der hl. Barbara mit ihren Attributen Kelch und Turm. Der von kleinen Strebepfeilern gestützte Tabernakel für die Leuchte wird von einem Kreuz bekrönt.

(30) Areal 14: Familiengrab Christian Sick nach 1900. Das repräsentative Grab für die Familienangehörigen des Besitzers der Storchenbrauerei besteht aus einer portalartigen, von ionischen Säulen gestützten Giebelarchitektur, aus weißem Marmor, an die sich auf beiden Seiten zwei Sitzbänke mit von bronzernen Urnen bekrönten Pfeilern anlehnen. In der Rückwand der Giebelarchitektur befindet sich ein Bronzerelief mit dem mythischen Fährmann Charon, der mit seinem Nachen einen nackten Jüngling über den Styx in den Hades geleiten soll. Der junge Mann muß Frau und Kind in Schmerz und Trauer verlassen. Das qualitätvolle Relief ist „LH“ signiert.

(31) Areal 7: Grabmal für Sänger Josef Wolf (18. 5. 1841–23. 6. 1903). Julius Renn schuf diesen Grabstein mit seinem auffallenden Jugendstildecor. Das von kannelierten Pfeilern mit zwei stilisierten Masken gerahmte Bildfeld zeigt eine mit Immortellen geschmückte Harfe, um deren Saiten ein Notenband geschlungen ist.

(32) Areal 6: Grabmal für Katharina Demolet (1840–1904). Julius Renn gestaltete den sich über einer Felsenimitation erhebenden Bildstock mit einem Brustbild des heiligsten Herzens Jesu.

(33) Areal 6: Grabmal für Josef Kirschbaum (1901–1983). Monument um 1904. Dieses inzwischen zweitbelegte Grab besitzt ein in schwarzem Marmor gearbeitetes Monument von F. Hofmeister aus Frankfurt am Main. An einen abgebrochenen Säulenschaft, ein viel verwendetes Sinnbild des Todes, aus schwarzem Marmor lehnt sich eine aus weißem Marmor gebildete Skulptur einer Trauernden. An der Säule befindet sich die Inschrift: „Die Liebe höret nimmer auf“.

(34) Areal 11: Grabmal für Stephan Heussler (21. 11. 1831–22. 1. 1906). Über einem die Bruchkanten sichtbar belassenen Granitsockel erhebt sich ein seine Arme segnend über das Grab breiter Bronze-Engel.

(35) Areal 15: Grabmal für Baumeister Friedrich Graf (11. 10. 1833 – 8. 4. 1907). Das streng gestaltete Grabmonument besteht aus einer hoch aufwachsenden Wand aus schwarzem Marmor, der seitlich zwei Pfeiler vorgeblendet sind, auf denen schmale Lorbeerkränze tragende Engelsplastiken stehen. Friedrich Graf hat das Stadtbild Speyers um zahlreiche Wohnbauten darunter die opulente Villa Rosenstein, bereichert.

(36) Areal 15: Familiengrab Melchior Heß (1822 – 1907). Für den Inhaber der Munitionsfabrik Heß wurde eine trapezförmige Grabstele mit einer davor kauern, eine Urne umfassenden Trauernden geschaffen.

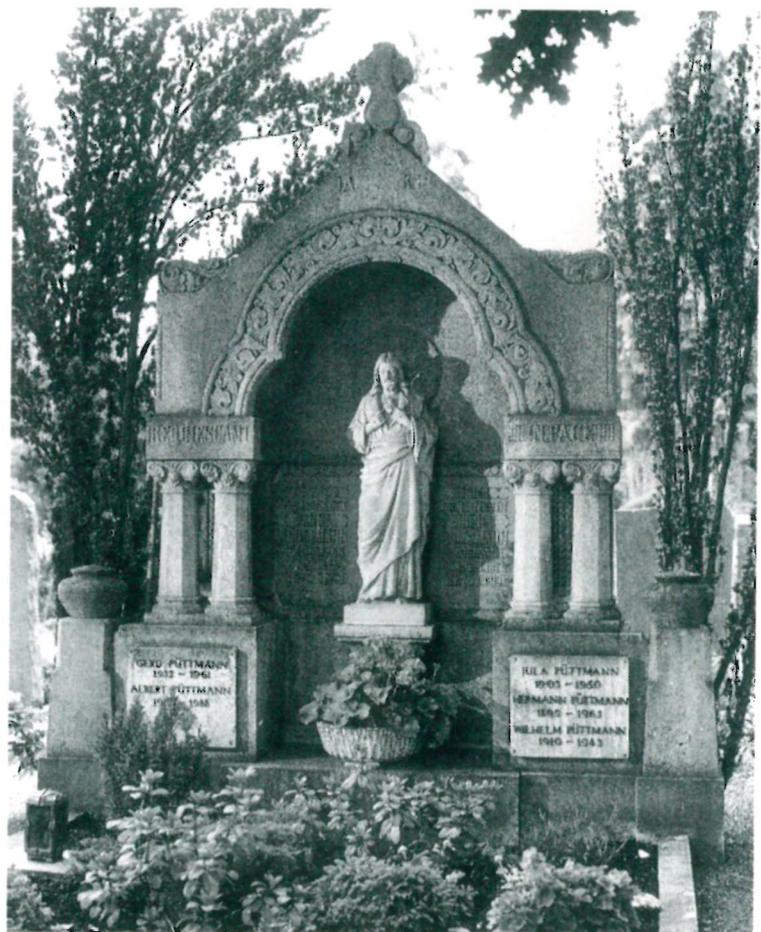
(37) Areal 9: Familiengrab Elisabeth Roesinger (28. 7. 1891 – 20. 3. 1909). Monumentales Grabdenkmal in Gestalt einer Portalarchitektur aus rotem Buntsandstein mit bekrönendem Dreiecksgiebel auf dorischen Säulen.

(38) Areal 28: Grabstein am Bauerweg, um 1905/10. Ebenfalls von einem aufgegebenen Grab blieb die Skulptur einer trauernden Maria Magdalena, die den Kreuzschaff umfaßt, erhalten.

Grab für Valentin Gund († 1908) mit Sandsteinkopie des einladenden Christus nach Berthel Thorvaldsen (39)



Neoromanisches Grab mit Herz-Jesufigur für Josef Püttmann († 1915) (45)



(39) Areal 2: Grabmal für Bürgermeister Valentin Gund von Mechtersheim († 1908). Berthel Thorvaldsens berühmter einladender Christus, einst in Marmor für Kopenhagen geschaffen, als Sandsteinkopie auf einem geschwungenen Sockel.

(40) Areal 4: Grabmal für Barbara Pfister (1. 9. 1867 – 9. 3. 1909). Zahlreiche Votivtafeln, frische Blumen und brennende Kerzen zeugen von der Verehrung, die bis zum heutigen Tag der stigmatisierten Jungfrau Barbara Pfister von der katholischen Bevölkerung der ganzen Pfalz entgegengebracht wird. In Wattenheim geboren, trat sie im Oktober 1883 als Postulantin bei den Dominikanerinnen in Speyer ein, mußte aber kurze Zeit später wegen Krankheit entlassen werden. Bald setzten Visionen vom Leiden Christi ein, ehe am 30. Juni 1890, dem Fest Peter und Paul, die Stigmata, die fünf Wundmale Christi, erstmals an ihrem Körper sichtbar wurden. 1896 wurde sie als Pensionärin bis zu ihrem Tod im Haus der Barmherzigen Schwestern an der Engelsgasse in Speyer aufgenommen.

(41) Areal 13: Grabmal für Baumeister Otto Baer (25. 7. 1858 – 15. 4. 1910). Auf einem niedrigen quadratischen Sockel mit Eckakroteren steht eine große Sandsteinurne mit Trageringen. Otto Baer war Bauamtmann am kgl. Landbauamt Speyer und hat zahlreiche Behördengebäude in Speyer projiziert, u. a. das prot. Konsistorium 1893 ff.

(42) Areal 13: Familiengrab Peter Vogler (1845 – 1912). Vor einer hoch aufragenden Stele sitzt die bronzene Plastik einer Trauernden mit dem aus der Antike überlieferten Trauergestus der an die Stirn gelegten Hand. Ihren Ellenbogen hat sie auf einer Urne abgestützt.



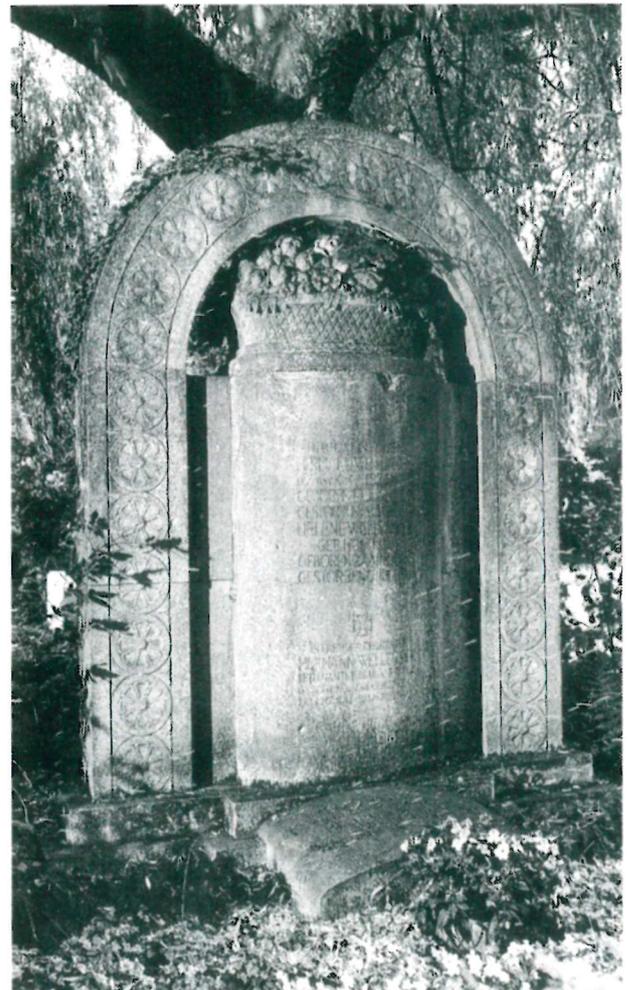
(43) Areal 18: Familiengrab Georg Wilhelm Häussler († 1912). Das aufwendige Denkmal aus Muschelkalk besteht aus einer Wand in pompösen neobarocken Formen. Riesige Voluten an den Seiten rahmen vorgeblendete kannelierte Pilaster, zwischen denen sich die Inschriftentafel befindet. Über einer aufgesetzten Verdachung erhebt sich als Bekrönung eine Urne.

(44) Areal 20: Familiengrab Herrmann Budenbender, kaiserl. Vicekonsul (1876 – 1913). Auf einer Stele in Muschelkalk kauert ein schlafender Morpheus in Jünglingsgestalt mit einem Mohnblumenkranz.

(45) Areal 17: Familiengrab Josef Püttmann (10. 3. 1871 – 21. 10. 1915). Vor einem mit einem Kreuz bekrönten Wandaufbau ist eine kleine Nischenarchitektur auf Doppelpfeilern vorgesetzt, die sich in einem ondulierend geschweiften Bogen mit reichem floralen Dekorationsband öffnet. Darin ist eine Statue des heiligsten Herzens Jesu eingestellt. Seitlich flankieren niedere Postamente mit Schalen das Grabmonument. Das Grab ist ein vorzügliches Beispiel der Vermengung neuromanischer und zaghafter jugendstiliger Formen. Familie Püttmann besaß ein Fahnen- und Paramentikgeschäft in Speyer.

(46) Areal 22: Grabmal für Luise Hess (7. 6. 1858 – 16. 3. 1917). Die Denkmalwand aus Muschelkalk ist in Jugendstilformen gestaltet. Zwischen kannelierten Halbsäulen, die mit Urnen bekrönt sind, schwingt das Inschriftenfeld konkav zurück. Die Wand endet in kleinen Pfeilern mit aufgesetzten steinernen Blumenkörben. Die Inschriftenplatte ist von einem streng geometrisch geformten und stilisierten Blütenkranz am oberen Ende umrahmt, der sich in der Umgebung dieses Grabes auf mehreren Gräbern um 1917 findet.

(47) Areal 38: Grabmal für Heinrich Fischer (14. 3. 1852 – 18. 8. 1919). Einer der wenigen Grabsteine von dem in Speyer wohnenden Bildhauer Simon Höpfel, der zahlreiche pfälzische Kirchen zu Beginn des 20. Jahrhunderts (wie Rockenhausen St. Sebastian 1919/20) ausgestattet hat, zeigt im Relief eine Kreuzigungsgruppe. Höpfel orientiert sich bei seinen Darstellungen an spätromanischen Vorbildern.



◁ *Partie mit Urnengrab und sitzender Trauernden (Gräber Vogel-Baer) (41, 42)*

Sog. Reformgrab für Familie Wellensieck († 1925) (49)

- (48) Areal 6: Grabmal für Bürgermeister Philipp Serr (22. 10. 1836 – 9. 11. 1921).** Eine weibliche Figur hält eine Rose über das Grab. Serr war Bürgermeister zwischen 1899 und 1904.
- (49) Areal 37: Familiengrab Hermann Wellensieck (19. 6. 1856 – 14. 6. 1925).** Ein Beispiel der verstärkt schon während des Ersten Weltkrieges einsetzenden Reformbewegung der Grabmalkunst ist die Grabstätte des Inhabers der Tabakfabrik Schalk und Wellensieck in Speyer, die einst rund 500 Arbeitskräfte beschäftigte. Ausgehend von biedermeierlichen Formen wird Schlichtheit betont. In einen Rundbogen ist eine konvex gewölbte Stele gestellt, die von einem Blumenkorb bekrönt wird. Auffallend ist die dekorative Grabesinschrift mit den überlängten Großbuchstaben. Ein verwandtes Grab findet sich auf dem Kölner Friedhof Melaten.
- (50) Areal 32: Familiengrab Alfred Eversbusch (5. 3. 1847 – 29. 6. 1925).** Der Besitzer der Pfalz-Flugzeugwerke und Initiator eines neuen Hafens in Speyer erhielt als Grabmonument ein Stufenpodestfreigrab in Gestalt einer sich über einem schlichten Sockel erhebenden Tumba, deren steinerner Deckel sich in mehreren Stufen abgewalmt verjüngt. Die Tumba selbst wird von kolossalen volutenförmigen Halbbalustern verziert, die den Deckel stützen.
- (51) Areal 28: Familiengrab Heinrich Mülberger (1858 – 1926).** Die Grabstätte liegt symmetrisch zum Mittelweg dem Eversbusch-Grabmal gegenüber und wurde ebenfalls als imposantes Stufenpodestfreigrab gestaltet, so daß hier eine gezielte Friedhofsplanung zu erkennen ist. Der Sarkophag bedient sich expressionistischer Ornamente, der hohe Deckel verjüngt sich trapezförmig.
- (52) Areal 18: Familiengrab Maximilian Pfeiffer (21. 12. 1875 – 3. 5. 1926).** Die Skulptur der thronenden Muttergottes mit Kind schmückt die rundbogige Nische des Wandgrabes der Familie Pfeiffer. Maximilian Pfeiffer war Diplomat, zuletzt Deutscher Gesandter in Wien, und verfaßte den 1925 erschienenen Roman „Kyrie eleison“, der die tragischen Ereignisse des Judenprogroms und des Aufstandes der Zünfte gegen die Münzer und Hausgenossen des Jahres 1349 in Speyer schildert. Auf den Roman spielt die Grabinschrift an.
- (53) Areal 32: Familiengrab August Heinz (11. 9. 1862 – 3. 5. 1926).** Das Grabdenkmal gehört zu den wenigen Beispielen im Speyerer Friedhof, das Formen aus der expressionistischen Architektur für ein Grabmal übernommen hat. Bildhauer Ludwig Kern aus Speyer hat es geschaffen. Es wird durch die trapezförmige Inschriftenplatte und die daraufgesetzte rundbogig geschlossene Nische mit eingestellter Urne gestaltet.
- (54) Areal 2: Grabkreuz für Bildschnitzer und Domsakristan Heinrich Scherpf (5. 8. 1865 – 22. 4. 1930).** Das Grabkreuz hat der hier Bestattete zu Lebzeiten eigenhändig geschnitzt.
- (55) Areal 25: Grabmal für Ferdinand Wiesmann (27. 8. 1896 – 9. 1. 1924) und Franz Hellinger (24. 3. 1901 – 9. 1. 1924).** Die beiden jungen Männer starben bei dem auf den Führer der Pfälzischen Separatisten, Franz Heinz aus Orbis, der am 12. 10. 1923 mit französischer Unterstützung die Pfälzische Republik ausgerufen hatte, im Wittelsbacher Hof zu Speyer verübten Attentat. Das kolossale Denkmal mit den ineinander verschränkten Händen und den ineinander verschweißten eisernen Kreuzen, Zeichen der Treue der Pfalz zum Deutschen Reich, wurde erst 1932 errichtet.



Relief vom Grabstein für Kultusminister Eduard Orth († 1968) von Jakob Adlhart aus Hallein (60)

(56) Areal 39: Familiengrab Therese Jacobus (1. 7. 1831 – 12. 5. 1935). Von dem Bildhauer Karl Knappe aus München wurde der schlichte, aber eindrucksvolle Grabstein aus Muschelkalk mit in Blei gegossenen und in den Stein eingesenkten Frakturbuchstaben geschaffen. Der Grabstein steht in der in München gepflogenen Tradition eines gemäßigten Bauhausstils.

(57) Areal 1: Grabmal für die Bildhauer Karl Kern (25. 4. 1869 – 23. 7. 1939) und Ludwig Kern (2. 1. 1902 – 7. 7. 1942). Die spitz zulaufende Stele mit Relief eines harfespielenden Engelchens hat Ludwig Kern für seine Eltern im Jahr 1940 geschaffen. Der Schüler Bernhard Bleekers an der Münchener Akademie war 1928–1940 freischaffend in Speyer tätig. Er fiel bei Nhuxowskij (Orel) in Rußland.

(58) Areal 3: Familiengrab Hotelier Josef Schaefer (1856–1925) und Paul Schaefer (1898–1968), Oberbürgermeister von 1946–1949). Der Grabstein besteht aus zwei übereinandergesetzten Quadern; im oberen befindet sich das Relief des Christusantlitzes (Vera Icon) mit der lateinischen dreiseitigen Umschrift: „In te Domine speravi. Non confundar in aeternum“ (= Auf dich, o Herr vertraue ich, in Ewigkeit werde ich nicht enttäuscht).

(59) Areal 9: Grabmal für Bildhauer Karl Andreas Scherpf (5. 12. 1877 – 15. 5. 1956). Ein an der Stirnwand mit Weinlaub und IHS-Monogramm reliefiertes Bildhäuschen birgt in einer vergitterten Nische eine holzgeschnitzte Grablegung Christi, ein um 1910 geschaffenes Werk des hier beigesetzten Verstorbenen.

(60) Areal 19: Familiengrab Kultusminister Eduard Orth (13. 10. 1902 – 31. 3. 1968). Bildhauer Jakob Adlhart (1898–1985) aus Hallein, der u. a. im Speyerer Dom die Reliefs am Chorgestühl und in St. Konrad eine Betonreliefwand geschaffen hat, entwarf auch den Figurenfries des Orthschen Grabsteins. Zwei Engel halten den Siegeskranz, umgeben von einer Gruppe Trauernder auf der linken Seite und Heiliger auf der rechten, darunter Bernhard von Clairvaux vor dem Speyerer Dom und Dombaumeister Benno von Osnabrück mit dem Attribut des Zirkels. Sie weisen auf die Verdienste des Verstorbenen um die Renovierung des Speyerer Domes hin.

(61) Areal 2: Grabmal für Hans Laubscher (1925 – 1981). Der Speyerer Bildhauer Wolf Spitzer (* 1940), Schüler von Fritz Wotruba in Wien, gestaltete das Grabmonument aus einer Pfeilergruppe mit einer bronzenen Figur, deren Körperkontur als eine endlose Linie gebildet ist und Assoziationen an auf einem Oszillographen sichtbar gemachte Herzfrequenzen als Symbol des Lebens aufkommen läßt. Hier ist der Versuch einer neuen, zeitgemäßen Grabmalsymbolik gewagt worden.

(62) Areal 16: Familiengrab Hildegard Müller (1913 – 1987). Bildstele und Inschriftenplatte sind als zwei getrennte Teile des Grabmonumentes gestaltet worden. Der Speyerer Bildhauer Franz Müller-Steinfurth (* 1952) fügte in die Bildstele aus Schwertspat das Bronzerelief des thronenden Christus Pantokrators als großes Hoffnungszeichen auf die Auferstehung am Jüngsten Tag ein. Dabei verlebendigte er die Figur, indem er die einzelnen Körperteile teils in flachem und teils in tiefem Relief herausarbeitete. Die Hand Christi und die Strahlen des Nimbus sind vollplastisch gestaltet.

(63) Areal 14: Familiengrab Duttenhöfer. Dem schlichten kleinen Grabstein wurde das Bronzerelief mit einem gekreuzigten Torso vorgeblendet, eine Arbeit von Thomas Duttenhöfer aus Darmstadt (* 1950 in Speyer), der in Speyer u. a. den Lazarusweg vom Königsplatz zur Kapelle im Stiftungs Krankenhaus gestaltet hat.

Clemens Jöckle

(Die in Klammern gesetzten Ziffern entsprechen der Eintragung im Lageplan.)



*Genius mit
Lebenslinie von
Bildhauer Wolf
Spitzer für Grab-
stätte Hans
Laubscher
(† 1981) (61)*
◁



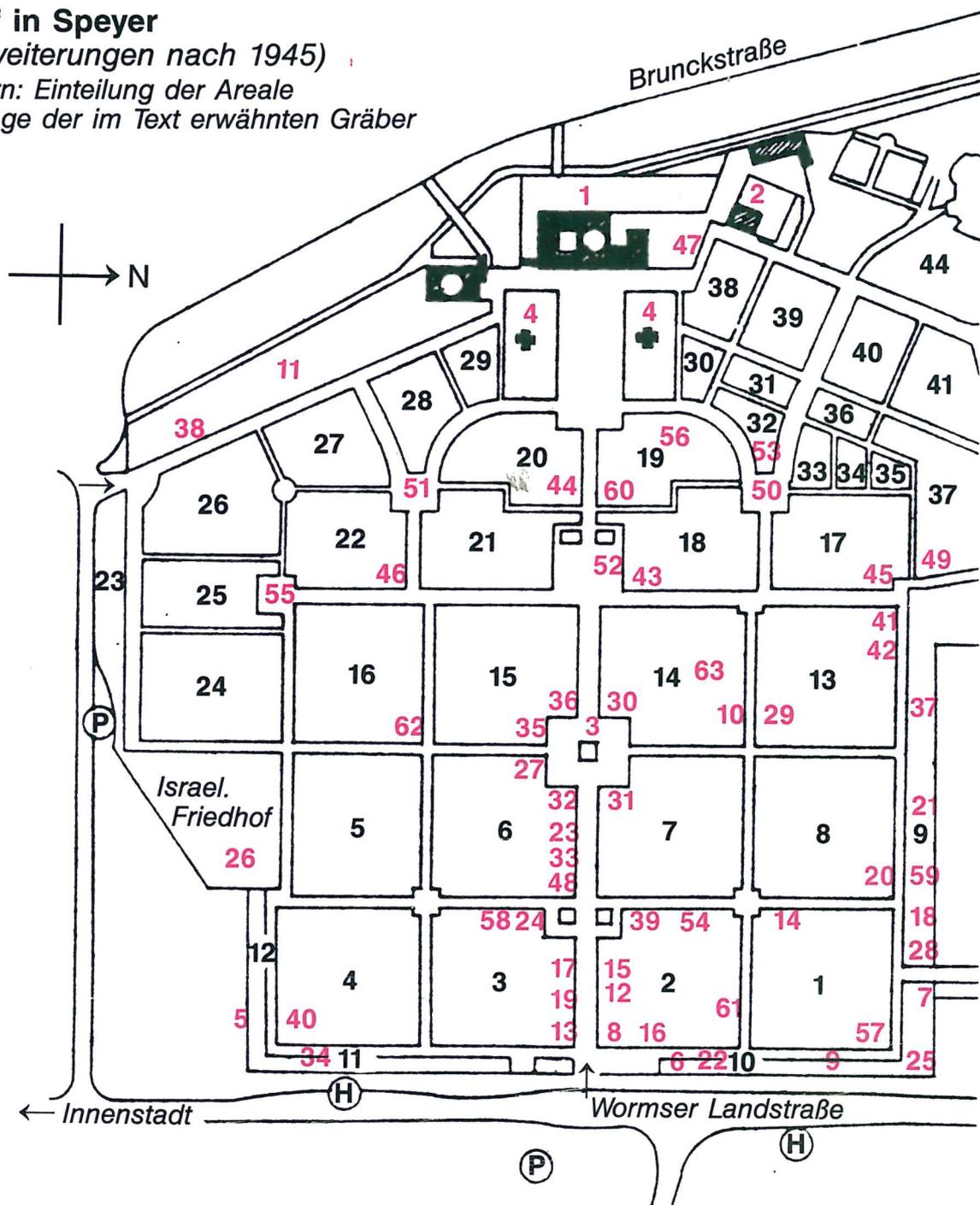
▷
*Christus
Pantokrator,
Bronzerelief von
Franz Müller-
Steinfurth für
Hildegard Müller
(† 1987) (62)*

Der Friedhof in Speyer

(ohne die Erweiterungen nach 1945)

Schwarze Ziffern: Einteilung der Areale

Rote Ziffern: Lage der im Text erwähnten Gräber



Fotos: Hans Freytag, Neuhofen

Vordere Umschlagseite: *Familiengrab Stiefbold und Hug († 1885) (10)*

Rückwärtige Umschlagseite:

Totenleuchte nach französischem Vorbild für Barbara Molz († 1903) (29)

Schnell, Kunstführer Nr. 1940

Erste Auflage 1991

Diese Reihe „Kleine Kunstführer“ durch Kirchen, Schlösser und Sammlungen im mitteleuropäischen Kulturraum kann beim Verlag abonniert werden. Begründet von Dr. Hugo Schnell † und Dr. Johannes Steiner. Verlegerische Betreuung Josef Fink.

VERLAG SCHNELL & STEINER GMBH · MÜNCHEN UND ZÜRICH

D-8000 München 65, Postf. 112 – Druck: Erhardi Druck GmbH Regensburg



JUNGFRAU
BARBARA MOLZ
† 22. Mai 1903.
DAS EWIGE LICHT LEUCHTE IH

DAS WAHRE LICHT
LEUCHTET SCHÖN
1882



Jul. Reim